

Im Wirbel der Zeit

Von Phai8287

Kapitel 7:

Einige Stunden später als sich die beiden Herrn glücklich in den Armen lagen und mehr schliefen als wach waren, meldete sich Jane. „John, sie haben einen Anruf!“

Grummelnd öffnete Watson die Augen. „Wer stört?“

„Polizeichef Lestrade.“

Sofort saß der Arzt kerzengerade im Bett und griff nach dem Telefon, welches auf dem Nachttisch stand. „Stell ihn durch!“

„Ich wünsche einen guten Abend!“, grüßte Lestrade nur wenige Sekunden später.

„Wie geht es meinem Detektiv? Hat er sich gut eingelebt?“

Müde rieb sich Watson die Augen. „Ja, recht gut. Doch das ist sicher nicht der Grund für ihren Anruf um...“, er sah auf die Uhr, „...drei Uhr Morgens.“

„Ich brauche Holmes! Jetzt! Wir haben wieder eine Leiche!“

„Wo?“

Lestrade nannte die Adresse. „Sie haben 20 Minuten ihn her zu schaffen!“ Dann legte er auf.

Grummelnd tat das auch Watson, bevor er sich zu Holmes umdrehte. „Hey, bist du wach?“

„Jetzt schon!“, grinste der zurück und kuschelte sich auf zweideutige Weise an. Hatte er von dem Telefonat doch nichts mitbekommen und dachte jetzt, Watson wollte etwas spezielles von ihm. Der Arzt küsste ihn zart auf die Stirn und schob seine Hände fort.

„Der Chef hat angerufen. Wir müssen los.“

Holmes brummte und drehte sich weg. „Ich arbeite nie vor dem Aufstehen! Er soll keine Spuren verwischen und bis zum Morgen warten!“

„Die Spurensicherung wird längst vor Ort sein und alles sichern, aber die Leiche sollte jetzt untersucht werden!“ Mit diesen Worten schlüpfte Watson aus dem Bett und eilte in Richtung Bad. „Das gehört zum Job, also stell dich nicht so an!“

„Die sollen nichts anfassen und die Leiche zu den anderen in der Pathologie bringen!“, grummelte Holmes weiter.

Nach einer Katzenwäsche krabbelte der Blonde wieder neben ihn und küsste ihn schmatzend auf die Wange. „Na komm schon, willst du, dass ich meinen Job verliere, weil du so bockig bist?“

„Die wollen was von mir, nicht ich von ihnen!“ Holmes drehte sich weg und wollte schlafen. Doch die kühlen Lippen ließen ihn nicht ruhen, sondern schlichen sich immer wieder an die warme Haut.

„Und wenn ich ganz lieb bitte sage?“

Mit verzogenen Lippen drehte sich der Detektiv um und blinzelte ihn verschlafen an.

„Du gibst erst Ruhe, wenn ich aufstehe!“

„So sieht es aus und wenn du dann noch brav mitkommst, darfst du dir später eine Belohnung aussuchen!“ So drehte sich Holmes widerwillig aus dem Bett und zog ungewaschen die Klamotten vom Vortag an.

„Danke!“ Watson lächelte ihm zu und eilte dann aus dem Zimmer, um seine Tasche zu holen. Bereits fünf Minuten später saßen sie in seinem Wagen und Holmes schloss die Augen um die Fahrt über zu schlafen. Er wollte unvoreingenommen den Tatort besichtigen und daher vorher nichts hören. Lange waren sie jedoch nicht unterwegs, da die Straßen leer waren und Watson, mit der Genehmigung der Polizei, besonders schnell fahren durfte. So maulte Holmes erneut, als er unwillig ausstieg.

Ein beliebter Körper kam bereits schnaufend auf sie zu gestürmt. „Wo bleiben sie so lange!! Ich sagte 20 Minuten!!!“

„Wir haben mitten in der Nacht!“, grollte Holmes gefährlich zurück. „Sie haben es nur Dr. Watson zu verdanken, dass ich hier bin! Normalerweise stehe ich für so etwas nie auf! Die Polizei hat alles so zu belassen wie es ist und hat zu warten!“ Der Polizeichef wick tatsächlich etwas von ihm zurück, bevor er sich fassen konnte.

„Wie reden sie denn mit mir?? Ich befehle, also haben sie zu kommen!“

Sein Gegenüber verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich kann auch wieder gehen!“

Lestrade grollte, konnte aber nichts antworten, da Watson nun einschritt. „Wo ist denn die Leiche?“ Daher brummte er nur verstimmt und deutete ihnen den Weg.

Watson nahm Holmes am Arm und zog ihn mit sich. „Arschloch!“, murmelte der leise vor sich hin und ließ sich ziehen.

Der Pathologe musste schmunzeln. „Färbt diese Zeit schon auf dich ab?“ Überrascht wurde er angesehen.

„Sollte ich mich nicht anpassen?“

„Doch! Ich habe dich bloß bis jetzt noch nie so reden hören!“

„Ich hätte große Lust, wieder zu gehen!“, erklärte Holmes und nahm derweil alles um sich herum wahr.

„Dazu ist es jetzt zu spät!“

Holmes schnaubte und sah auf die Leiche runter. „Sie wurde erstickt!“, stellte er dabei fest, auch wenn der doppelte Schnitt über ihrem Handgelenk mehr als deutlich hervor lugte.

Watson nickte und kniete neben der jungen Frau nieder. „Vermutlich.“ Er öffnete seinen Koffer und zog eine kleine Taschenlampe hervor, mit der er nun ihre Augen kontrollierte. „Minimale Blutungen, deuteten deutlich auf das Erstickten hin.“

Noch immer war Holmes gelassen. „Sie wurde mit einem Kissen erstickt.“ Verwundert sah der Doktor zu ihm hoch.

„Woran erkennst du das?“

„Schau her!“ Nun kniete sich der Detektiv neben ihn und fuhr mit seinem Finger über das Gesicht des Opfers um ihm die Details zu zeigen. „Du hast hier zu erst die zu über 90% abgebrochenen Wimpern. Normalerweise sind diese Körperhaare sehr standhaft. Aber wenn mit Gewalt auf sie niedergedrückt wird, brechen sie. Die wenigen verbliebenen Wimpern sind alle verbogen. Außerdem erkennt man in ihrem leicht geöffnetem Mund, dass die Zunge ziemlich weit in den Hals geschoben wurde. Ein Opfer, dass erwürgt wird, hat zwar auch den Mund offen, doch nur ein Kissen kann sich beim Akt der Tat so weit verformen und kraftvoll bleiben, dass es in den Mund passt und die Zunge zurück drängt.“

Fast ehrfurchtsvoll sah der Arzt ihm bei der Erklärung zu. „Kein Wunder, dass man dich zur Hilfe geholt hat.“ Ihm wurde zugelächelt.

„Möchtest du sonst noch etwas wissen? Ich habe deinem Ur- Großvater schon immer gern alles erklärt und ihm hat es gefallen. Aber ich will dich nicht bevormunden!“, versprach Holmes.

„Leg nur los! Ich höre dir gerne zu“ wurde dem Detektiv versichert, während Watson ein Stabthermometer hervorzog.

Holmes lächelte und deutete zuerst auf die weibliche Leiche. „Ich bin davon überzeugt, dass wir nicht mehr Spuren am Opfer finden werden. Es scheint sich um einen Serienmörder zu handeln und die Schnitte über dem Puls des Opfers wird das Markenzeichen dieses Mannes sein. Es kann nur ein Mann sein, der eine Art Mutterkomplex entwickelt hat. Das beweist bereits dieses tote Frau hier! Er erniedrigt sie, indem er sie in einem verkommenen Viertel abgelegt und sie zuvor entkleidet hat. Aber er hat diesen nackten Körper wunderschön zurecht gemacht.“ Holmes grinste siegessicher. „Der Täter hat ein gestörtes Verhältnis zu Frauen. Aber wie ich bereits sagte, er hat die Tat nicht hier begangen! Er hätte hier nicht die Ruhe und die Zeit gehabt, sein Opfer so herzurichten.“

„Nichts davon kann ich widersprechen, auch wenn ich all das für die Polizei noch beweisen und dokumentieren muss.“ Mit Gewalt stach er das Thermometer in den Bauch des Opfers und sah dann auf seine Uhr. „Sie ist ca. fünf Stunden tot, also wird sie zwischen 22 und 23 Uhr getötet worden sein. Es sei denn der Todeszeitpunkt wurde verschleiert, was auch nicht das erste Mal wäre.“

„Nun!“ Holmes erhob sich wieder und deutete zu ihrem Wagen. „Dann können wir wieder fahren. Mehr gibt es hier nicht zu tun!“

„Wenn ich die Leiche nicht direkt aufschneiden soll“ warf Watson ein und erhob sich seufzend. Er wurde mit einem mitleidigem Blick betrachtet.

„Du solltest deinen Aufgabenbereich wechseln!“

Der Arzt streckte ihm die Zunge raus. „Ich mag meinen Job und hier bekomme ich interessantere Fälle, als in der Pathologie eines Krankenhauses!“

„Dann lass uns an deinen Arbeitsplatz fahren, damit du nicht gefeuert wirst!“, kicherte Holmes um das Thema nicht zu ernst zu machen. Der Arzt nickte und deutete einigen Polizisten an, die Leiche einzupacken.

Als die Beamten das auch taten, stockte Holmes, der sie genau im Blick behielt. „Was ist das?“ Er hielt Watson an der Schulter und deutete auf einen Zettel, der mit einer Stecknadel im Rücken des Opfers befestigt war. Ein Beamter zog die Nadel aus ihr heraus, tütete sie ein und reichte das Blatt an Watson, da er von den beiden Handschuhe trug.

„Interessant!“, nuschelte Holmes, als er die Nachricht darauf las.

~Loser?~

Watson verzog das Gesicht. „Ich kann mir denken, was das soll“

„Erkläre es mir!“, verlangte sein Freund jetzt zu wissen.

„Die Profiler haben vor einer Weile eine Pressekonferenz gegeben und erklärt, was für ein Typ der Täter sein müsste. Sie nannten ihn einen Verlierer, der es im echten Leben zu nichts bringt, weshalb er seine ‚Macht‘ durch das Morden sucht. Scheinbar gefiel ihm das nicht.“

„Nur weil er vermutlich einem langweiligen Beruf nachgeht, einen Mutterkomplex hat und die Polizei bis jetzt an der Nase herum führt, würde ich ihn nicht einen Loser nennen!“, stellte Holmes fest, da er keine Ahnung hatte, was ein Profiler war.

Watson zuckte mit den Schultern. „Es wurde ein umfassendes Täterprofil erstellt,

aber wie genau das geht weiß ich nicht, da ich das nicht studiert habe.“

„Sie haben ihn verärgert, weshalb ich davon ausgehe, dass die Leichen nun schneller auftauchen. Wenn man keinen Verdächtigen hat, ist das äußerst unklug!“, beleidigte Holmes die Polizei weiter und nickte wieder zum Wagen. „Sollen wir?“

„Darum ging es vielleicht. Sie wollten ihn wütend machen, damit er einen Fehler macht.“

„Ein Profi macht keinen Fehler!“, stellte der Detektiv klar. „Damit hätten wir auch einen Ansatz, wo wir suchen müssen!“

„Einen Ansatz?“ Watson verpackte die Nachricht und reichte sie dem Beamten zurück, bevor er seinen Koffer zusammen packte.

„Ich hatte die Akten bestellt, als wir im Büro dieses Lestrade waren. Wir müssen bei den ersten Morden beginnen. Da wird der Täter noch kein Profi gewesen sein.“, wurde ihm erklärt.

„Die Akten sind bereits bei Jane im Zwischenspeicher.“ Watson ergriff seine Hand. „Na komm, fahren wir zu Yard und schnippeln was rum.“

In der Pathologie angekommen, war Holmes begeistert und begann bereits an allem herum zu fignern. „Wenn du dir einen Finger abhackst nähe ich ihn dir nicht wieder an!“ ermahnte Watson, als Holmes eine elektrische Säge hochhob.

„Gut, hiermit würde ich mir höchstens einen abschneiden!“, grinste Holmes zurück. Ihm wurde die Zunge raus gestreckt, bevor die Leiche hereingebracht wurde und er in seine professionelle Rolle verfiel. Kaum lag das Opfer auf dem Seziertisch, begann der Detektiv sie schon zu befignern und weiter zu untersuchen.

„Sag mir bescheid, wenn du fertig bist“ erklärte Watson gelassen und sortierte sein Besteck.

„Er ist ein Perfektionist!“ Holmes war ganz in seiner Arbeit vertieft und untersuchte nun die Beine der Frau.

„Leider ja. Er hinterlässt nie brauchbare Spuren oder ähnliches.“

Holmes befeuchtete einen Finger mit seinem Speichel und wusch das Make Up von einem Muttermal. „Er hat jeden Makel der Frau übermalt! Jeden Einzelnen! Sie ist bestimmt schon seit 3 Tagen tot, sonst hätte er nicht all das tun können! ...Die Spuren vernichten und sie so herrichten...“

Watson nickte. „Er wird sie eingefroren haben, damit das nicht auffllt. Ich werde ihre Daten an die Vermisstenstelle weiterleiten, vielleicht bekommt sie dann einen Namen. Und nimm bitte Wasser! Ich will deine DNA nicht auf meiner Leiche!“

„Zu spät!“, kicherte Holmes und legte den Kopf schief, als er innerlich auch realisierte, dass sich nicht nur Watson, sondern auch die Frauen aus dieser Zeit überall rasierten.

„Sie wird ca. zwanzig gewesen sein“ murmelte der Arzt und fuhr mit einem Scangert über ihrem Körper. Dabei wurde er äußerst neugierig betrachtet und Holmes rückte ihm näher. Grinsend sah Watson zu ihm auf. „Ich suche nach Implantaten. Viele Leute tragen Computerchips im Körper, auf denen Daten gespeichert sind, die können in solchen Situationen recht hilfreich sein.“

Fast schon so positiv aufgeregte, wie es sonst nur kleine Kinder können, richtete sich der Blick des Detektiv auf ihn. „Ich finde dieses Gerät unglaublich interessant!“

„Ja? Dann sieh dir das erst mal an.“ Der Arzt drückte ein paar Knöpfe und auf einem großen Bildschirm erschien eine 3D Aufnahme der jungen Frau. Begeistert rückte Holmes ihm weiter auf die Pelle.

„Skelett!“ sprach Watson da und nur die Knochen der Leiche wurden gezeigt.

„Das ist unglaublich!“, begeisterte sich Holmes weiter.

„So kann man den Körper überprüfen, bevor man ihn beschädigt“ erklärte Watson ihm weiter.

Jetzt zog der Schwarzhaarige eine kleine Schippe. „Ist ja fast schon langweilig!“ Der Arzt lachte. „Willst du dir deine Knochen mal ansehen?“

„So lange ich meine Haut an behalten darf!“, grinste Holmes mit.

Grinsend schaltete Watson den Scanner wieder ein. „Still halten.“ Und das tat Holmes auch, wobei er aufgeregt grinste. Watson scannte ihn, bevor er das Bild der jungen Frau durch Holmes’ ersetzte. „Tada!“ Wieder war Holmes begeistert und betrachtete sich im Monitor. Sein Freund aber runzelte die Stirn, denn im Nacken der Animation blinkte es.

„Was ist das?“, fragte er diesen dann.

„Hm.“ Der Blonde drückte ein paar Knöpfe und zoomte so heran und leuchtete in den Körper hinein. „Ein Computerchip.“ Er zuckte die Schultern. „Vielleicht eine Art Seriennummer.“

„Seriennummer?“, fragte Holmes skeptisch und wenig begeistert.

„Die Leute im Resuscitation Labor sind arrogante Schnösel, es würde passen, dass sie irgendein Zeichen zurück lassen.“ Watson analysierte den Chip nicht weiter und zoomte davon weg. „Was willst du dir ansehen?“

Holmes war mit der Antwort gar nicht zufrieden, würde es aber vorerst ruhen lassen. „Ich hatte mal ein paar Rippen gebrochen. Kann man das noch sehen?“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Dein jetziger Körper ist im perfekten Zustand.“

Holmes verzog den Mund. „Dann kannst du mir bestimmt die kleinsten Knochen des Körpers zeigen?“

„Klar!“ Das Mittelohr wurde heran gezoomt.

„Und die einzelnen Hirnregionen?“, fragte Holmes weiter. Fast sofort wurde das Hirn angezeigt.

„Welche willst du sehen?“

„Zeig mir alles und erklär es mir, du hast du da doch viel mehr wissen!“ Holmes grinste. „Vielleicht kannst du mir auch bestätigen, dass die rechte Hirnhälfte dafür zuständig ist, jemanden zum Verbrecher zu machen! Die Wissenschaftler aus meiner Zeit sind nämlich der Überzeugung, es ist die Linke.“

„Ähm... ich will dir ja nicht zu nahe treten, aber beides ist absoluter Blödsinn! Es wird zwar immer noch behauptet, dass es ein Gewaltgen gibt, aber ein Verbrecher ist sicher nicht an der Form seines Hirns zu erkennen! Das ist eher eine aktive Entscheidung!“

„Was ist ein Gewaltgen?“, fragte Holmes, der sich überhaupt nicht angegriffen fühlte. „Schwachsinn, wenn du mich fragst, aber einige Wissenschaftler behaupten, dass es ein Allel der Monoamin-Oxidase A gibt, wer das hat soll angeblich eher zu Gewalttaten neigen.“

„Ich verstehe kein Wort!“, gab der Detektiv nun zu.

„Ich erkläre es dir nachher noch mal in Ruhe, ok?“

„Gut!“ Holmes deutete auf die Leiche. „Können wir sie jetzt aufschneiden?“

„Absolut!“ Wieder in der Rolle des Arztes trat Watson an den Tisch und ergriff sein Skalpell. Ihm wurde die wiedergeborene Hand entgegen gestreckt.

„Darf ich?“

Zögerlich sah Watson ihn an. „Ich könnte dafür Ärger bekommen...“ Er bekam einen kleinen Kuss.

„Ich soll doch den Fall lösen. Also soll man mich auch arbeiten lassen, wie ich arbeite. Außerdem kann ich das!“, versprach er schließlich. „Wir beginnen mit einem Ypsilon

Schnitt.“

„Dann überlass aber mir das Reden, damit es nicht auffällt.“ Watson reichte ihm das Skalpell. „Audioaufnahme starten.“ Holmes nickte und setzte das Messer über dem Brustbein an. Er machte den entsprechenden Schnitt, was Watson für die Aufnahme kommentierte. Als dieser lang genug war, setzte Holmes den zweiten Schnitt an, denn er zur rechten Seite der Toten zog. Jeder Handgriff wurde von seinem Partner festgehalten, der ihm auch sonst assistierend zur Seite stand.

Als es dann Zeit war die Rippen zu brechen, lächelte Holmes den Arzt an und bat ihn so um Hilfe. Außerdem wollte er gern mit ihm zusammen arbeiten.

Mit geübten Fingern griff Watson nach dem richtigen Instrument und setzte es an. Sie waren ein hervorragendes Team und erledigten die Obduktion schnell und gründlich. Daher streckte sich Holmes auch vergnügt als sie fertig waren und stahl Watson noch einen Kuss.

„Klasse Arbeit!“

„Ich bin halt gut in meinem Job!“ Watson deckte die Leiche zu und schob sie in ein Kühlfach. „Leider hat sie uns genauso wenig verraten, wie die anderen Opfer.“

„Dann können wir ja erst einmal wieder ins Bett und schlafen.“, stellte der Detektiv klar, hatten sie doch gerade halb sieben am Morgen. Watson räumte ihren Arbeitsbereich auf und nickte ihm zu.

„Klingt gut und nach einem guten Frühstück fangen wir an zu arbeiten.“

„Es kann aber lange dauern, bis ich wieder aufstehe!“, stellte Holmes klar und zog ihn an sich.

„Dann essen wir halt Mittag statt Frühstück!“

Er nickte und führte Watson zur Türe, die er ihm dann öffnete. „Bitte sehr, Dr. Watson!“

„Ich danke ihnen, Mr. Holmes!“ Watson trat hindurch und lächelte den Anderen dabei lieblich an. Doch auf der Treppe zum Ausgang hielt sie Polizeichef Lestrade noch einmal auf, indem er ihnen entgegen trat und sie ansprach.

„Und, irgendwelche Ergebnisse?“

„Nur die üblichen, Sir“ erklärte der Arzt sofort.

„Und er?“ Lestrade nickte zu Holmes. „Konnte er ihnen weiter helfen?“

„Natürlich“ kommentierte Watson trocken und schob den Detektiv an dem Chef vorbei. „Wir müssen jetzt dringend weiter, wir haben noch so viel zu hinterfragen und zu erforschen.“

„Ich erwarte bald gute Ergebnisse!“, rief der ihnen noch nach.

„Er ist der einzige Nachteil an meinem Job“ flüsterte Watson, als er Holmes Richtung Auto zog.

„Ich sollte ihm...!“, drohte der, als sie in jenem saßen.

„Stell dich hinten an, ganz Scotland Yard würde ihm gerne an die Kehle!“

„Ich glaube aber nicht, dass man mir etwas nachweisen könnte!“, grinste Holmes nun vergnügt.

Watson lachte vergnügt auf. „Sag mir, wenn du ein Alibi brauchst!“

„Werde ich bei Bedarf machen!“ Holmes lehnte sich zurück und schloss die Augen.

„Fährst du schnell?“

„Ich werde rasen!“ versprach der Blonde ihm und fuhr los. Dennoch schlief Holmes auf der Fahrt ein und ließ seinen Kopf auf Watsons Schulter fallen.

„Hey, schöner Mann. Aufwachen. Ich bekomme dich nämlich nicht in die Wohnung getragen.“

Holmes Gesicht zierte ein Lächelnd, als er blinzelnd aufwachte, denn zärtliche Finger

weckten ihn und er lehnte sich der Berührung entgegen. „Kommst du mit in mein Bett?“

„Als ob du mich los werden würdest“ gurrte Watson und half ihm beim Abschnallen. Zufrieden schmuste Holmes ihre Körper zusammen, als sie schließlich das Auto verlassen hatten und das Haus betraten. „Gut zu wissen!“

„Also ab ins Bett?“ fragte der Blonde grinsend.

„Sofort!“, bestätigte sein Detektiv und begann sich bereits auf dem Weg in sein Zimmer zu entkleiden. Lachend folgte sein Freund ihm, den Anblick genießend.

„Ich werde schlafen wie ein Stein!“, gähnte Holmes und grinste ihn an. „Aber von dir träumen!“ Watson errötete bei diesen Worten, strahlte ihm aber entgegen.

„Das wollte ich hören.“

„Ich weiß...“, säuselte der Schwarzhaarige und küsste ihn.

„Hm...Wenn du mich weiter so küsst, lasse ich dich nicht mehr schlafen.“

„Dann sollte ich mich jetzt hinlegen.“, entgegnete Holmes und begann ihn nun auszuziehen.

„Ja, dass solltest du wohl“ erwiderte der Blonde leise und ließ ihn nur zu gerne machen. Da landete sein Hemd bereits auf dem Boden und die Hose wurde geöffnet.

„Aber nicht ohne dich!“

Grinsend wackelte Watson mit dem Hinterteil, bis die Hose nach unten fiel. Dann wurde er ins Bett geschoben. „Braver Watson!“ Gut gelaunt schlüpfte der Arzt noch aus seinen Socken und hüpfte dann ins Bett. Dort kletterte Holmes zu ihm und kuschelte sich an.

„Jane?“

„Ja, Mr. Holmes?“ erklang da ihre melodische Stimme.

„Wir wünschen keine Anrufe oder Telefonate. Lass die Störenfriede einfach eine Nachricht hinterlassen!“, bestimmte er.

„Sehr wohl.“

„Ach und stell noch die Türklingel bitte aus!“

Watson kicherte und zupfte an Holmes' Haaren. „Du willst ungestört schlafen?“

„Danke Jane!“, blieb Holmes höflich, bevor er sich wieder seinem Freund widmete.

„Ja, genau das will ich!“ Dann küsste er ihn. „Und das solltest du auch! UND! Bevor du fragen solltest, ja, der Fall reizt mich, vor allem, mit dem was ich hier alles lernen kann. Aber dieser Lestrade...!!! Er kann warten!“

Der Blonde kicherte und zog die Decke über sie beide. „Dann sollten wir ihn warten lassen!“ Er bekam einen zärtlichen Kuss.

„Schlaf gut!“

„Du auch!“